Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 38

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gestellt worden war. Nachdem die Geschwornen die vom Vertheidiger gestellte Vorfrage, ob der Angeklagte sich nicht ohne sein Verschulden in einem Zustand befunden habe, in welchem ihm die Urtheilskraft oder Willensfreiheit mangelte, verneint hatten, bejahten sie die anderen Fragen mit Ausnahme des Punktes betreffend Widersetzlichkeit und Thätlichkeiten gegen die Anordnungen des Zugspersonals.

— (VI. Division. **Der Ausmarsch der 3. Rekrutenschule nach dem Wäggi- und dem Klönthal**) hat am 7. d. M. begonnen. An genanntem Tag wurde das Rekrutenbataillon per Bahn nach Siebenen transportirt. Nach kurzer Rast Abmarsch nach dem Wäggithal. Eine kombinirte Kompagnie ging voraus, um den Feind zu markiren. Letztere stellte sich an dem Ausgang des Defiles, durch welches die Straße nach dem Vorder-Wäggithal führt, hinter der Aa, auf. Die Stellung schien in der Front uneinnehmbar; doch der Bataillonschef hatte schon von Siebenen aus eine Kompagnie über die linke Thalbegleitung (die alte Straße) vorangesendet. Das Eintreffen dieser Seitenkolonne machte die Stellung des Vertheidigers unhaltbar und veranlaßte diesen zum Rückzug. Vor dem Dorf nahm der Vertheidiger noch einmal Stellung, doch bald ertönte das Signal „Retraite" und das Gefecht wurde abgebrochen. Nach halbstündiger Rast in Vorder-Wäggithal wurde der Marsch nach dem Hinter-Wäggithal fortgesetzt. Hier wurde so gut es ging und es sich in einem Gebirgsthal erwarten läßt, kantonnirt. Der Schulstab wurde im „Bad", der Bataillonsstab im „Schöfli" untergebracht. An beiden Orten waren sie gut aufgehoben, doch die im Bad hatten den bessern Theil erwählt.

Mittwoch den 8. September wurde 6 Uhr von Hinter-Wäggithal abmarschirt. Ankunft auf der Paßhöhe von Schweinalp 9 Uhr 30 Minuten. — Hier wurde eine einstündige Rast gemacht. 10 Uhr 30 Minuten wurde der Abstieg über die Brüschalp angetreten. Vor dem Bataillon lag die herrliche sonnenbeleuchtete Gebirgslandschaft mit den schnee- und eisbedeckten Höhen des Glärnisch. — Auf einem ungemein schmalen Fußsteig, wo meist nur ein Mann dem andern folgen konnte, ging es abwärts. Die lange Kolonne bot einen interessanten Anblick. Ankunft in Richisau 12¼ Uhr. Trotz der sehr warmen Witterung hatte das Bataillon keinen einzigen Nachzügler. In dem Ahornwald neben dem Hotel wurde das Biwak aufgeschlagen und die Mittagsuppe eingenommen. Die Offiziere speisten in dem schön gelegenen und gut gehaltenen Hotel. Nachmittags 3 Uhr wurde gesammelt und abmarschirt. Der Himmel war jetzt nicht mehr so hell wie bei der Ankunft. Wolken lagerten sich um den Glärnisch, den Ochsenkopf und senkten sich in das Roßmatterthal herunter. Immerhin hofften wir, das gute Wetter werde bis Abends anhalten. Doch mit der Schnelligkeit, welche man nur im Hochgebirg findet, trat ein Wechsel ein. Das Bataillon war noch keinen Kilometer weit marschirt, als bereits ein finsterer Wolkenschleier die ganze Landschaft bedeckte und ein heftiger Regen herunterprasselte. Die zahlreichen kleinen Wasserbäche, welche silberfadengleich von den Bergen herunterkommen, verwandelten sich in große gelbe oder braune Flüsse, die sich mit Geräusch in vielen Wasserfällen in das Thal herunterstürzten. Noch war Vorauen nicht erreicht, so war die Mannschaft bis auf die Haut durchnäßt. Doch hurtig wurde weitermarschirt. In dem Defile am Klönthalsee stockte plötzlich die Kolonne. Eine Runse (Erdlawine) hatte den Weg versperrt. Dichte Schlamm- und Steinmassen lagen auf der Straße. Die ersten, welche darüber zu passiren versuchten, versanken bis an die Brust. Endlich gelang es dem Bataillon, höher an der Gerölhalde emporsteigend, das Hinderniß zu umgehen. Doch zu Pferde war es nicht möglich durchzukommen. Aus diesem Grund mußte der Schulstab nach Vorauen zurückkehren. Immerhin hat er hier einen vergnügten Abend in dem sogen. hintern Wirthshaus „zum Klönthal" zugebracht. Erst den andern Tag, um die Mittagszeit, war die Straße wieder frei, wozu es der eifrigen Arbeit vieler „Schaufler" bedurft hatte.

Das Bataillon langte ganz durchnäßt 6½ Uhr in Netstall an und wurde hier von der Einwohnerschaft auf's Beste aufgenommen. Die Offiziere wurden von den Glarneroffizieren im „Bären" in sehr generöser Weise bewirthet. Doch in Folge des anstrengenden Marsches und des ausgestandenen Unwetters dauerte die Abendunterhaltung nicht sehr lange.

Donnerstag den 9., Vormittags 6 Uhr, wurde von Netstall abmarschirt; Ankunft in Siebenen 12½ Uhr. In Bilten wurde ¾ Stunde gerastet. Einigen Aufenthalt verursachten die Tags zuvor stattgefundenen Ueberschwemmungen. Bei Niederurnen und Bilten mußte das Bataillon, um die angeschwemmten Stein- und Felstrümmer zu umgehen, einen Umweg machen; bei Bilten auf Brettern Mann für Mann einen Bach passiren. In Reichenburg war ein Nothsteg errichtet. — Die Rückkehr von Siebenen nach Zürich erfolgte per Bahn. Der Ausmarsch war etwas anstrengend, immerhin wird er für die Theilnehmer eine interessante Erinnerung bleiben.

Zürich. (Ueber Beförderung von Lehrern.) Die zürcherische Militärdirektion hat die Bataillonskommandanten und Kompagniechefs angewiesen, nur diejenigen Lehrer zu militärischen Chargen vorzuschlagen, die von ihren Schulpflegen eine schriftliche Bewilligung zum Avancement beibringen.

Waadt. (Ein kriegsrechtliches Urtheil.) Der Schütze Rogivue, welcher bei Anlaß einer Gewehrinspektion den Gastwirth von Cherbres ermordet hat, ist vom Kriegsgericht der I. Division unter Annahme mildernder Umstände zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Ausland.

Deutschland. (Ueber die großen Reitermanöver im Elsaß) berichtet der militärische Berichterstatter der „Kölner Zeitung": „Die großen Reiterübungen, welche zur Zeit in den Reichslanden stattfinden, verdienen in verschiedenen Beziehungen besondere Beachtung, namentlich wegen der Zusammensetzung der zwei aus je sechs Regimentern bestehenden Divisionen und wegen des zum ersten Male in Anwendung kommenden neuen Exerzierreglements für die Kavallerie vom 10. April d. J.; das letztere wird sozusagen bei diesen Uebungen auf seine Brauchbarkeit geprüft. Die Divisionen sind zusammengesetzt aus Reiterregimentern aller deutschen Staaten mit Ausnahme Sachsens. Bei der ersten Division befindet sich neben dem Rheinischen Kürassierregiment Nr. 8, dem 2. Rheinischen Husarenregiment Nr. 9 und den drei Dragonerregimentern: Magdeburgisches Nr. 6, 1. Hannoversches Nr. 9, Schleswig-Holsteinisches Nr. 13, das 5. Bairische Chevauxlegers-Regiment, und die reitende Abtheilung des Rheinischen Feldartillerieregiments Nr. 8. Zur zweiten Division gehören das 3. Schlesische Dragonerregiment Nr. 15, das Rheinische Ulanenregiment Nr. 7, die Würtembergischen Ulanenregimenter Nr. 19 und 20, das 1. Badische Leibdragonerregiment Nr. 20 und das 2. Großherzoglich Hessische Dragonerregiment (Leibdragonerregiment Nr. 24); ferner eine badische und eine hessen-darmstädtische reitende Batterie mit je sechs Geschützen. Diese, sowie die letztgenannten vier Kavallerieregimenter, sind aus ihren Garnisonen in Würtemberg, Baden und Hessen behufs Theilnahme an den Uebungen nach dem Elsaß marschirt, wo sie auch an der Kaiserparade und den Kaisermanövern des 15. Armeekorps theilnehmen. Die zwei Kavalleriedivisionen werden kommandirt von den Generalen v. Gottberg und Graf Haeseler, beide zu den hervorragendsten und schneidigsten Reiterführern der deutschen Armee zählend. Die unter ihrer Leitung stattfindenden Uebungen bilden sozusagen den Prüfstein für die gute und einheitliche Ausbildung der gesammten deutschen Kavallerie, denn, wie oben gezeigt, sind die Divisionen, ohne besondere Auswahl, zusammengezogen aus allen deutschen Staaten mit Ausnahme Sachsens.

Die Zusammensetzung so großer Reitermassen unter selbstständigem Kommando zu selbstständigem Handeln, wie die einer Division mit nahezu 4000 Pferden, ist weniger eine Einrichtung der Neuzeit als vielmehr eine Rückkehr zu alten Einrichtungen. Als vor 30 Jahren etwa die Bewaffnung des Fußvolkes mit weittragenden, äußerst genau schießenden Feuerwaffen anfing, eine allgemeine zu werden, war man vielfach der Ansicht, die Glanz-

zeiten der Reiterei wären vorüber, derselben würden in Zukunft nur noch, als Hülfswaffe des Fußvolkes, nebensächliche Aufgaben zufallen. Diese Annahme schien um so mehr berechtigt, als eine stetig fortschreitende Bodenkultur die Bewegungen größerer Reitermassen naturgemäß immer mehr erschweren muß; sie hat sich aber als nicht richtig erwiesen. In Kreisen der deutschen, bezw. der preußischen Kavallerie hat der Gedanke, die letztere zu einer Nebenwaffe herabzudrücken, überhaupt nie Anerkennung gefunden, hier wurde vielmehr der Grundsatz aufgestellt, erhöhter Leistungsfähigkeit der Infanterie erhöhte Leistungsfähigkeit der Kavallerie entgegenzustellen, und wenn man sieht, was heute thatsächlich von der letztern geleistet wird, und es vergleicht mit dem, was vor 10, 20, 30 Jahren geleistet wurde, so muß man die Richtigkeit jenes Grundsatzes vollkommen anerkennen. Der Träger desselben ist damals hauptsächlich der alte Wrangel gewesen, sein Schüler und Nachfolger war Prinz Friedrich Karl, der, so oft er mit seinem Lehrmeister auch zusammengerathen war, sodaß manches Mal die Funken sprühten, wie das bei Stahl und Stein eben nicht anders sein kann, doch jederzeit die große Bedeutung anerkannte, welche der greise Feldmarschall für die preußische Kavallerie gehabt hat. Aus beider Schule ist die dritte Generation hervorgegangen, die wir heute an der Spitze unserer Reiterei sehen, und als ein Produkt dieser Schule haben wir das schon erwähnte neue Reglement zu betrachten, welches besonders auch die Ausbildung der Kavallerie in der Division vorschreibt. Von welch' großer Bedeutung diese ist, liegt ebenso auf der Hand, wie, welch' außerordentlich wichtiges mit der größten Verantwortlichkeit verbundenes Amt dem Kommandeur einer Kavalleriedivision übertragen ist. Man male sich nur die Schwierigkeiten aus, welche zu überwinden sind, um eine Menge von 4000 Reitern, und zwar möglichst schnell derart zu bewegen, daß dabei die Ordnung stets erhalten bleibt. Wenn eine solche Masse, die an und für sich ein überaus kostbares Material darstellt, die zu ihrer Unterkunft so viel Raum und zu ihrer Verpflegung der Menge nach so viel Lebensmittel braucht wie die fünf- oder sechsfache Anzahl von Infanterie, die zu ihrer Bewegung, zu ihrer Entwicklung ein weites Feld beansprucht, nicht vollkommen richtig geleitet wird, dann ist sie für die ganze Armee ein Hemmschuh, ein schweres Gewicht am Fuß, und stiftet weit mehr Schaden als Nutzen.

In sämmtlichen größern Staaten, besonders, was uns zunächst wohl angeht, in Frankreich und Rußland, sind ganz ähnliche Kavallerieformationen eingeführt wie bei uns. Sollte es also einmal in der oder jener Richtung über kurz oder lang zum Kriege kommen, so werden auf beiden Seiten große selbstständige Kavalleriemassen auftreten, deren Führer die allergrößte Verantwortung zu tragen, aber auch einen sehr bedeutenden Antheil am Erfolge haben werden. Das neue Reglement umfaßt auf 228 Oktavseiten das gesammte kavalleristische Exerzieren von dem des einzelnen Mannes zu Fuß bis zu dem einer Division von sechs Regimentern mit beigegebener Artillerie. Es ist ein Muster an Kürze, Klarheit und Verständlichkeit. Von A bis Z geht durch dasselbe die Grundregel, welcher die preußische bezw. die deutsche Armee hauptsächlich ihre Erfolge zu danken hat: einerseits unbedingte Unterordnung, anderseits doch wieder größte Selbstständigkeit bis zum einzelnen Mann herab, bei größter persönlicher Verantwortung.

An dem neuen „Exerzierreglement für die Kavallerie" ist nur eines zu tadeln, daß es nämlich nicht „Uebungsvorschriften für die Reiterei" heißt, daß man sich überhaupt nicht von den fremden Ausdrücken hat losmachen können. Auf jeder Seite stößt man ein halbes Dutzend Mal auf „bebordiren", „begagiren" u. s. w., überhaupt auf Ausdrücke, welche der bei weitem größten Menge derjenigen, die mit dem Reglement zu thun haben, erst erklärt werden müssen. Was die Uebungen der Divisionen anbelangt, so sind die Vorschriften des Reglements über dieselben ganz neu und kommen, wie schon eingangs gesagt, hier zum ersten Mal zur Anwendung.

Die zweite Kavalleriedivision ist in der Nähe von Straßburg zusammengezogen und übt in einem zwischen den Städten Hagenau, Bischweiler und Brumath belegenen leicht welligen Gelände, inmitten großer wohlhabender Dörfer. Der fruchtbare Boden, wie allerwärts im Elsaß auf das äußerste unter kleinere Eigenthümer getheilt, ist sehr gut bestellt. Tabak, Rüben, schöner Klee, Hanf, Kartoffeln u. s. w. werden hier gebaut, dazwischen zahlreiche Streifen von Tobinambur, welche, bis zwei Meter hoch in's Kraut geschossen, nach allen Seiten die Aussicht beengen, oder vielmehr beengten, denn nach dem über die Felder hingegangenen sechstägigen Ueben der Kavallerie ist natürlich Alles in Grund und Boden zusammengetreten. Reichliche und besonders schnelle Entschädigung der betroffenen Eigenthümer wird dieselben hoffentlich bald über den erlittenen Schaden trösten. Außer einem mitten im Uebungsfelde stehenden alten Nußbaum, der den wenigen Zuschauern theils als Auslug, theils als Deckung dient, hindern auf dem weiten Plane nur ein paar unbedeutende Hopfenpflanzungen die freie Bewegung der Kavallerie.

Die ersten drei Tage, vom Montag (10. August) an, exerzirten lediglich die Brigaden, am Donnerstag wurde zum ersten Male die Division zusammengezogen und übte von 8 Uhr bis gegen 12 Uhr im geschlossenen Verbande. Geradezu bewundernswerth war hierbei und ist überhaupt die vorzügliche Ordnung bei den schwierigen, stets in beschleunigter Gangart ausgeführten Bewegungen. Anhaltende Bewegungen auf bedeutende Entfernungen im Trabe, ja, im Galopp, sind überhaupt Regel. Bis in der Nacht vom Freitag zum Samstag eine Anzahl Gewitter mit reichlichem Regen einen wohlthätigen Wechsel gebracht haben, mußten Roß und Reiter von der tropischen Hitze und dem schier undurchdringlichen Staub sehr schwer ausstehen. Verschiedene Pferde sind denn auch zum Opfer gefallen, während sonst ernstliche Unfälle nicht vorkamen.

Am Samstag fand ein größeres Gefechtsexerzieren statt, dem der Großherzog von Baden beiwohnte. Nachdem zuerst eine Reihe von Bewegungen im Divisionsverbande stattgefunden hatte, wurden Attacken geübt, und zwar in verschiedenen dem neuen Reglement entsprechenden Formationen. Zuerst gegen feindliche Infanterie, welche durch einzelne Mannschaften des 10. Fußartillerieregiments mit rothen Fahnen dargestellt wurde. Auf eine Entfernung von fast vier Kilometern ritt die ganze Division im Trabe. Im Marsch, Marsch! gingen die zwei reitenden Batterieen vor, protzten ab und feuerten. Im ersten Treffen attackirten die Dragonerregimenter, denen auf 200 Schritt Abstand das zweite Treffen, würtembergische Ulanenbrigade folgte, um, während das erste Treffen durch das erste feindliche Infanterietreffen durchgeritten war, das letztere nochmals anzugreifen und dessen Widerstand vollends zu brechen. Das dritte Treffen, bestehend aus dem 7. Ulanenregiment, folgte auf dem rechten Flügel, und attackirte gegen angenommene feindliche „begagirende" d. h. „Hülfe bringende" Kavallerie.

Die zweite große Attacke wurde gegen Artillerie ausgeführt. Auf einer leichten Anhöhe waren mit bedeutenden Zwischenräumen die zwölf Geschütze aufgestellt. Wieder wurde auf 4 Kilometer angeritten. Das erste Treffen, die Dragonerregimenter nahmen die neu eingeführte eingliedrige Formation an, wobei mit Zwischenräumen von ein bis drei Schritt zwischen den einzelnen Reitern geritten wird. Diese Formation macht feindliches Artilleriefeuer fast wirkungslos, bedingt aber eine außerordentlich stramme Disziplin der Truppe bei vorzüglicher Ausbildung des einzelnen Mannes, der natürlich hierbei der Einwirkung der Führer weit mehr entzogen ist. Auf 1200 Meter Entfernung von den feindlichen Batterien wurde schon in den Galopp übergegangen und diese bedeutende Strecke in wirklich musterhafter Ordnung bis zur schließlich schnellsten Gangart zurückgelegt. Das zweite Treffen folgte wieder mit 200 Schritt Abstand geschlossen, während das dritte diesmal auf dem linken Flügel auf den geworfenen Feind noch einen Flankenangriff machte. Das jetzt bei der Kavallerie auch beim Angriff zur Anwendung kommende Hurrahrufen erhöht den ohnehin gewaltigen Eindruck des Angriffs einer solchen Masse von Reitern noch bedeutend.

Durch die auf so große Entfernungen geritten Attacken werden an Reiter und Pferde natürlich die höchsten Anforderungen gestellt. Sie allein versprechen aber, wo die Kavallerie nicht ganz überraschend auftreten kann, für diese einen Erfolg bei der so erhöhten Feuerwirkung von Infanterie und Artillerie.

Frankreich. (Die Ersetzung einer Anzahl älterer Generale), die sich bei den Feldmanövern schlecht bewährt haben, soll nach dem „Petit Journal" von dem Kriegsminister beabsichtigt sein.

Bulgarien. (Die neuesten Ereignisse in Bulgarien) zeigen uns eine auffällige Erscheinung, wie sie die Geschichte kaum je geboten hat. Ein Fürst, welcher von seinem Volke geliebt wird und der die Armee vor wenigen Monaten zum Sieg über einen überlegenen Gegner geführt hat, wird mitten in der Nacht von einer durch das Geld einer befreundeten Schutzmacht gewonnenen Bande (welche der Armee, welcher sie angehörte, zur ewigen Schmach gereichen wird) überfallen und in's Ausland gebracht. Doch Armee und Volk erheben sich gegen die Leiter der Revolution. Der Fürst unter dem größten Jubel des Volkes und der Armee kehrt in sein Land zurück. Doch um dem Land eine Invasion durch die befreundete Schutzmacht zu ersparen, legt der Fürst aus freiem Entschluß die Krone nieder und geht, von Volk und Armee tief betrauert, in eine freiwillige Verbannung. Es ist dieses das größte Opfer, welches ein Fürst seit Langem seinem Volke dargebracht hat. Die Sympathien von Europa begleiten den Fürsten. Der kleine Fürst Alexander hat sich groß gezeigt; größer als sein mächtiger Namensvetter an der Newa, der unbeschränkte Herrscher des großen Zarenreiches. — Es ist schade, daß der Bulgarenfürst es unterlassen hat, nach dem siegreichen Feldzug gegen die Serben eine Feldzugsmedaille zu stiften, ebenso hätte er gut gethan, eine Medaille „der Treue" für die ihm ergebenen Truppen zu dekretiren. Es würde dieses wesentlich dazu beigetragen haben, die Erinnerung an ihn bei den Bulgaren aufrecht zu erhalten.

— (Als Nachträgliches über die Revolution) erfahren wir, daß die Leiter der Militärrevolution nach geglücktem Anschlag den Befehl gegeben hatten, die Eskorte soll den gefangenen Fürsten ermorden. Doch der russische Konsul Babanow glaubte die Verantwortung für eine so blutige That (die unter allen Gebildeten Europa's den größten Abscheu hätte erregen müssen) nicht auf sich nehmen zu dürfen. Er machte die lebhaftesten Vorstellungen und es gelang ihm, eine Zurücknahme des Befehles zu erwirken. Nach solchen Vorkommnissen ist es sehr auffällig, daß die drei Kaiser den Fürsten aufforderten, die gefangenen Führer der Militärrevolution mit Milde zu behandeln und kein Todesurtheil des Kriegsgerichtes vollziehen zu lassen. Der Kaiser von Oesterreich erinnert sich wohl nicht mehr an die Exekutionen von „Arad", jener von Deutschland an die von Rastadt und der Kaiser von Rußland an die zahllosen Todesurtheile, welche er an Nihilisten vollziehen ließ! Bei solchen Erinnerungen paßt es sich schlecht, Andern Milde und Humanität vorzuschreiben. Doch, wenn jemals Strenge am Platze gewesen, so ist es sicher bei der bulgarischen Militärrevolution.

Verschiedenes.

— **(Wagners waschbare Schwammsatteldecke zur Verhütung und Heilung des Satteldrucks bei Pferden.)** (Mitgetheilt.) Diese waschbare Unterlegedecke: — „Badeschwamm, mit starkem Rohseidenstoff überzogen" — soll dem Satteldrucke und der Bildung von Hitzknoten in wirksamster Weise begegnen und gedrückte Stellen selbst bei täglichem Gebrauch der Pferde binnen wenigen Tagen heilen. — Sie verdankt ihre vorzüglichen Erfolge im Wesentlichen der elastischen Weichheit und Aufsaugungsfähigkeit des Schwammes, der neutralen und friktionirenden Eigenschaft des Rohseidenstoffes und schließlich der, durch netzartige Steppnahtgänge, — ausgeführt mittels dickem Seidenfaden, — erzeugten, mäßigen Ventilation. — Die Sattellage wird absolut trocken gehalten und vor Erhitzung und nachheriger zu schneller Abkühlung und Erkältung geschützt. Diese Decke wird nicht hart und bildet keine Falten.

Preise per Stück: Chabraquen-Form Fr. 13. —, für Bocksattel und Sattelform Fr. 12. 50, mit blau wollenem Ueberzug nach Außen Fr. 3. 75 pro Stück mehr.

Gebrauchsanleitung: Die Schwammdecke muß vor dem Gebrauch an der inneren Seite mit Wasser reichlich getränkt werden, weil trockener Schwamm langsam, feuchter Schwamm dagegen sofort den Schweiß aufsaugt. — Auch ist Feuchtigkeit zur Erhaltung der dem Schwamme eigenen elastischen Weichheit nothwendig: drückt sich daher die Decke an den Stellen, wo der Sattel aufliegt, zusammen und erscheint hart, so ist dieses ein untrügliches Zeichen, daß der Schwamm nicht genügend Feuchtigkeit enthält. — In diesem Falle wird die nöthige elastische Weichheit durch ein gründliches Wasserbad sofort wieder hergestellt. Bleibt jedoch bei alten Decken dieses Wasserbad unwirksam, so ist die Decke der Wäsche bedürftig.

Zur Erhaltung des Rohseidenstoffes und der Porosität desselben ist zu empfehlen, von Zeit zu Zeit die innere Seite mit Seifwasser und weicher Bürste von Schmutz und Haaren reinigen zu lassen.

Bei gedrückten Pferden und noch nicht vernarbten Druckstellen ist die entsprechende Stelle der Decke, nachdem sie gut angefeuchtet ist, mit Salizylsalbe reichlich einzureiben; auch kann ein leinenes Läppchen zur Aufnahme der Salbe sorgfältig angeheftet werden. — Eine Druckwunde wird sodann nach wenigen Tagen neue Haut zeigen. Das Läppchen muß zuweilen erneuert, resp. die Decke von den Fetttheilen der Salbe gereinigt werden.

Zur Wäsche wird die Decke 1 Stunde in lauwarmem Wasser geweicht, demnächst mit Seife und Wasser, nöthigenfalls mit einem geringen Zusatz von Soda, gewaschen und schließlich in reinem Wasser gespült und ausgedrückt, in der Weise, wie man einen Schwamm reinigt. Zur besseren Konservirung des Schwammes ist es vortheilhaft, dem letzten Wasserbade eine Hand voll Salz hinzuzufügen. Gründliches Austrocknen ist nur dann erforderlich, wenn die Decke tagelang nicht benutzt wird. Die Decke kann bezogen werden von Herrn A. Wagner, Berlin NW. 21, Flensburgerstr. 16, oder von Herrn T. Stadler, rue du Montblanc 3, in Genf.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

72. Revue de Cavalerie. 17e Livraison Août 1886. IIme année. Paris, Berger-Levrault & Co., Librairie militaire.
73. Hebler, Friedr., Prof., Das kleinste Kaliber oder das zukünftige Infanteriegewehr. 8°. 142 S. Mit 4 Tabellen und 2 Tafeln. Zürich und Leipzig, Albert Müller's Verlag. Preis Fr. 6. —.
74. Jahresberichte des Zentralkomites und der Sektionen des Schweizerischen Militär-Sanitäts-Vereins. V. Vereinsjahr 1885/1886. 8°. 47 S. Burgdorf.
75. Geschichte des Feuerwerkswesens in den letzten 50 Jahren. Festschrift zum 8. Sept. 1886. 8°. 103 S. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 2. —.
76. Tuma, A., Die östliche Balkan-Halbinsel. Militärgeographisch, statistisch und kriegshistorisch dargestellt. Mit 4 Karten und Planskizzen. 8°. 269 S. Wien, Karl Gerold Sohn, Verlag. Preis karton. Fr. 9. 35.
77. Die erste Schlacht im Zukunftskriege. Berichte aus dem Hauptquartier. Mit 1 Karte. 8°. 42 S. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 1. 60.
78. Revue de cavalerie. IIe année. 18e Livraison. Septembre 1886. Paris, Librairie militaire, Berger-Levrault & Co.
79. von Rüdgisch, k. preuß. Major, Die Terrain-Rekognoszirung mit Rücksicht auf die Truppenführung, nebst Anleitung zum Kroktiren und Abfassen der Berichte. 2. Auflage. 8°. 183 S. Mit 6 Figurentafeln. Metz, Georg Lang.

Soeben erschien bei **Cæsar Schmidt** in **Zürich** und ist in jeder Buchhandlung der Schweiz vorräthig:

Praktischer Truppenführer.

Ein Feldtaschenbuch zum Gebrauche bei taktischen Arbeiten, Kriegsspiel und Felddienstübungen, Manövern und im Kriege. Im Speciellen für den schweizer. Truppenführer bearbeitet.

Preis eleg. carton. Fr. 3. 60.

Beilage: Schweizerische Militärliteratur aus dem Verlage von Orell Füßli & Co., Zürich.